

**Predigt anlässlich der Wiedereinweihung der sanierten Orgel in der Erlöserkirche,
3.12.2023 (1. Advent)**

unterbrochen von Stephan Pellers (Eigenkomposition) 3 Sätzen über dem Choral

" Es kommt ein Schiff geladen "

Predigt: Pfarrer Klaus Kühnaupt

Liebe Gemeinde,

je näher dieser Tag rückte, desto klarer wurde mir, wie schön das ist, dass die neue Orgel am 1. Advent erklingt. Die Adventslieder transportieren für mich ein solches Meer an Gefühlen, Erinnerungen, Sehnsüchten, Freude. Die guten, alten Lieder. Und jetzt mit der neuen Orgel!

Eines dieser Lieder ist sicherlich „Es kommt ein Schiff geladen“. Wir haben eben schon 4 Strophen davon mit Martin Hohendahl gesungen. Stephan Peller hat 3 Sätze über diesen Choral geschrieben. Der Vorschlag war, sie über die Predigt verteilt zu spielen. Das nehme ich zum Anlass, einmal auch zu predigen, über dieses Lied.

Wir hören Satz 1

Ja, dieses Lied war für mich seit Kindesbeinen ein Tor zur Weihnachtszeit.

Aber wirklich damit auseinandergesetzt, habe ich mich nie. Da ist dieser Taktwechsel in der Mitte der Strophe. Aufgefallen ist er mir unterbewusst immer, aber erstmals habe ich etwas darüber gelesen. „Liederkunde zum evangelischen Gesangbuch“, Heft 5, Christa Reich beschreibt wie folgt:

„Zwei Grundschläge gibt es pro Mensur, aber in der ersten Hälfte entfallen auf jeden Schlag drei Viertel, und in der zweiten nur zwei Viertel (man kann das leibhaftig erfassen, wenn man das Lied singt und sich dem Grundschlag entsprechend im Raum bewegt).“

Keine schlechte Idee. Etwas ungewöhnlich für unsere Gottesdiensttradition natürlich. Aber vielleicht probieren Sie es einfach zunächst auf unserem Sitzplatz aus, wenn Stephan Peller nun die Variante zwei spielt, es ist auch bei einem Sitztanz deutlich zu spüren.

Und nun beobachten Sie parallel zu diesem rhythmischen Erlebnis auch die Textverteilung:

„Es kommt ein Schiff geladen bis an sein höchsten Bord“ im $\frac{3}{4}$ Takt, dann die Erklärung im 2er Takt.

„Trägt Got-tes-Sohn voll Gna-den.“ Jede Silbe betont. Das wird in den ersten drei Strophen konsequent durchgehalten. Das Schiff tanzt auf den Wellen. Es wird beschrieben und dann kommt die Erklärung mit 2 halben. Diese 2 halben erinnern mich an den Schluss von Thomas Manns Roman „Die Buddenbrocks“. Kein schönes Ende. Die einstmalige bedeutende Familie ist fast ganz untergegangen, fast alle sind tot. Die Reste haben sich versammelt. Und dann sagt Antonie:

„Tom, Vater, Großvater und die anderen alle! Wo sind sie hin? Man sieht sie nicht mehr. Ach, es ist so hart und traurig“.

„Es gibt ein Wiedersehen“ sagte Friederike Buddenbrock, wobei sie die Hände fest in den Schoß zusammenlegte, die Augen niederschlug und mit ihrer Nase in die Luft stach.

„Ja, so sagt man“ antwortete Frau Antonie, „...Ach, es gibt Stunden, Friederike, wo es kein Trost ist. Gott strafe mich, wo man irre wird an der Gerechtigkeit, an der Güte, an allem. Das Leben, wisst ihr, zerbricht so manches in uns. Es lässt so manchen Glauben zuschanden werden...Ein Wiedersehen...Wenn es so wäre...“

Da kam Sesemi Weichbrodt am Tische in die Höhe, so hoch sie nur irgend konnte. Sie stellte sich auf die Zehenspitzen, reckte den Hals, pochte auf die Platte, und die Haube zitterte auf ihrem Kopfe.

„Es ist so“ sagte sie mit ihrer ganzen Kraft und blickte alle herausfordernd an. Sie stand da, eine Siegerin, in dem ganzen Streit, den sie während der Zeit ihres Lebens gegen die Anfechtungen von Seiten ihrer Lehrerinnenvernunft geführt hatte, bucklig, winzig und bebend vor Überzeugung, eine kleine, strafende, begeisterte Prophetin.

Und dann steht da bei Thomas Mann das Wort „Ende“.

Es könnte aber auch stehen:

Der Sohn ist uns gesandt.

Und so hämmert dieser 2 Halb-Takt gegen die Anfechtungen unserer Lehrerinnenvernunft, unserer Ingenieurinnenvernunft, Bankkaufmann und Handwerkervernunft.

Es ist so.

In Abwandlung eines Lutherworts:

Tanz kräftig, doch glaube kräftiger,

sagt dieses Lied,

sagt unsere neue Orgel!

Hören wir Variante 3

Schauen wir uns den Text ab Vers 4 an, so muss auffallen, dass das Schema von $\frac{3}{4}$ Takt und Bild vom Schiff nicht durchgehalten wird. Dazu wäre sicher zu sagen, warum das so ist. Aber das führt zu weit. Wir bleiben bei diesen Versen und können uns auf die Frage konzentrieren: Welches Schiff ist denn gemeint in den 3 ersten Versen?

Welches Schiff trägt denn Gottes Sohn voll Gnade?

Die Antwort ist, wie bei allen Bildern, nicht eindeutig. Das ist ja gerade das Wesen des Bildes, dass man es verschieden deuten kann.

Man hat es gedeutet als Kirche, auch als Maria. Sie trägt Gottes Sohn voll Gnade unter ihrem Herzen. Vielleicht auch unsere Seele.

Angesichts der Einweihung unserer neuen Orgel, angesichts unseres ersten Walzers mit ihr als Tanzpartnerin im $\frac{3}{4}$ Takt und dem Bild des Schiffes auf den Wellen, das sie uns vor Augen zaubert, angesichts des Hämmerns gegen unsere Anfechtungen, wage ich eine weitere Interpretation:

Könnte es nicht auch die Musik sein? Ist sie das Schiff, das Gottes Sohn voll Gnaden zu uns trägt, in unser Herz, in unseren Glauben?

Voll Gnaden.

Ja, die Musik ist reine Gnade.

Was für eine Gnade, Menschen zu haben, die so ein Instrument spielen können. Was für eine Gnade, Menschen zu haben, die so ein Instrument bauen können, ein Gehör haben, das tausende Pfeifen richtig stimmen kann. Junge Leute zu haben, die so einen Beruf lernen wie Orgelbauer, die ständig irgendwo in Deutschland oder der Welt auf Montage sind, getrennt von Freunden und Familie, im Hotel schlafen und ein Frühstück bei Döbbe holen, um ein solches Meisterwerk zu errichten.

Was für eine Gnade, Menschen zu haben, die sagen „Ja, wir spenden“, damit auch im Jahr 2023 dieses Handwerk verwirklicht werden kann. Was für eine Gnade, Menschen zu haben, die sagen: Ich lass mir was einfallen um das Geld einzusammeln. Briefe schreiben. Konzerte veranstalten. Um den Baldeneysee wandern.

„Trägt Gottes Sohn voll Gnade.“ Ja, wahrhaftig, wir haben es erlebt und hören es noch.

Und weiter im Text: Das Segel ist die Liebe.

Liebe Orgelbauerinnen und Orgelbauer,

es war immer wieder interessant, zuzugucken bei Euer Tätigkeit. Ich hoffe, ich habe nicht zu sehr gestört. Man spürte, hier geschieht etwas aus Liebe. Und das habt ihr auch bestätigt: Man muss nicht nur mit Metall, Holz und Leder umgehen können, sondern man muss auch eine Beziehung zu dieser Musik haben, zu der Orgel, zu dem, was sie verkündigt, zu was sie ruft.

Und in der Zeitung stand ja auch, dass Du, lieber Rainer Jahnke, Intonator, der der Orgel „Emotion“ geben willst, nachdem sie lange etwas schrill war. Passt alles. Gefühl, Liebe, Emotion.

Ich darf übrigens Du sagen, weil wir zusammen Essen waren. Und zwar, aus reinem Zufall, im Restaurant „La Barca“, das Schiff.

Einmal zeigtet ihr mir, wie man einen Laptop anschließt, mit einem Notenprogramm, das dann tatsächlich die richtigen Pfeifen zum richtigen Zeitpunkt ansteuert. Keine falsche Note, genau gleichmäßiges Tempo. Aber: Das hörte ich auch als musikalischer Laie sofort. Keine Seele, keine Emotion, keine Liebe. Musik ist nicht perfekt, sie ist lebendig. Und wenn Stephan im Bachchor immer wieder sagen muss „lieber Bass, das ist ein b, kein h“ oder „wir sind im Laufe des Stückes deutlich langsamer geworden“, dann merke ich davon meistens nichts und bin froh, dass da vorne einer steht, der das offenbar wesentlich besser hört und spürt als ich, aber es ist ja doch im Kern das, was uns vom Computer unterscheidet. Vielleicht werden wir

langsamer, weil wir was fühlen. Nach innen gucken, statt zu Stephan, der in großen Ruderbewegungen auf sein Tempo aufmerksam machen will, ohne wahrgenommen zu werden von den emotional bewegten Sängern. Das ist Musik. Durch Liebe werden Töne zu Musik. Das Segel ist die Liebe.

Ja, es passt. Dieses Lied singt vom Schiff Musik. Was für ein passendes Lied. Die Musik. Die neue Orgel trägt als Schiff den Glauben in unsere Seele.

Es zählt ja, wie ich an dieser Stelle schon öfter gesagt habe, zu meinen Wahlsprüchen: „Ist der Glaube manchmal schwach, stärke ihn, guter Gott, mit Bach, mit den hohen Trompeten im Weihnachtsoratorium, oder mit den Pauken im Brahms Requiem: Denn alles Fleisch, ist wie Gras.“

Ja, Musik, Dir danken wir heute. Vor dir verneigen wir uns, wenn wir unsere neue Orgel begrüßen.

Nun mag man einwenden: Ja, Musik ist wichtig, aber muss, kann, soll man, darf man im Jahre 2023 230.000 Euro für eine Orgel ausgeben? Sollte man das Geld nicht lieber den Armen geben?

Kann man nicht ähnliche Töne auch mit einem Keyboard erzeugen? Und neulich las ich von einem Kollegen, der sagte „wir machen nur noch ganz moderne Musik mit Band und Keyboard in unserer Kirche und die ist immer überfüllt. Die Orgel brauchen wir gar nicht mehr. Wenn wir sie raus machen, haben wir noch 20 Plätze mehr“. Da ist natürlich eine ganze Menge unterschwellige Botschaft dabei, und ich habe keine Lust, das im Einzelnen aufzudröseln. Nur so viel: Das eine soll man tun und das andere nicht lassen.

Wir haben ja moderne Musik in unserer Kirche. Man denke nur an unseren riesigen Chor „gospel&more“. Der wird natürlich im Regelfall nicht von der Pfeifenorgel begleitet. Wiewohl: Man kann ja auch tolle jazzige Sachen darauf machen. Wir werden in den nächsten Monaten sicher auch das erleben.

Trotzdem: Es gibt unterschiedliche Stile von Musik. Die gegeneinander auszuspielen ist kleingeistig, von beiden Seiten.

Weder sollte ein Liebhaber klassischer Musik, auf Gospel als musikalische irgendwie minderwertig herabblicken, noch sollte umgekehrt, der Liebhaber moderner Rhythmen von vornherein voraussetzen, dass Bach und Händel nur was für eine kleine, elitäre Gruppe von alten Leuten wäre. Beides ist nicht der Fall. Und ich schätze mich glücklich, von allen Musikstilen emotional bewegt zu werden in dieser Kirche. So kann ich immer wieder anders, immer wieder neu verstehen, was das bedeutet: Das Wort will Fleisch uns werden, der Sohn ist uns gesandt. Ich verstehe das sowohl bei Barclay James Harvest „Jesus came down“ als auch bei Bachs Satz „Ach mein herzlichstes Jesulein“ aus dem Weihnachtsoratorium. Und dass so viele Gemeindeglieder sowohl in gospel&more als auch im Bachchor singen, zeigt, dass ich damit nicht alleine bin. Die Erlöserkirche Essen ist darum für mich ein absolutes Musterbeispiel dafür, dass beides nebeneinander geht.

Wir brauchen verschiedene Musikstile. Wir wollen die großartige Orgelliteratur hier hören, damit sie unsere Seele erbaut und unseren Glauben stärkt. Und das geht eben nicht auf einem Keyboard. Dazu brauchen wir eine hochwertige Orgel. Und die haben wir jetzt.

Zum Argument mit den Armen möchte ich zum Abschluss noch eine Lesung aus der Schrift anfügen:

Markus 14, neue Genfer Übersetzung

Jesus war in Betanien bei Simon dem Aussätzigen zu Gast. Während der Mahlzeit kam eine Frau mit einem Alabastergefäß voll echtem, kostbarem Nardenöl. Sie zerbrach das Gefäß und goss Jesus das Öl über den Kopf.

4 Einige der Anwesenden waren empört. »Was soll das, dieses Öl so zu verschwenden?«, sagten sie zueinander.

5 »Man hätte es für mehr als dreihundert Denare verkaufen und das Geld den Armen geben können!« Und sie machten der Frau heftige Vorwürfe.

6 Aber Jesus sagte: »Lasst sie! Warum macht ihr es der Frau so schwer? Sie hat ein gutes Werk an mir getan.

7 Arme wird es immer bei euch geben, und ihr könnt ihnen Gutes tun, sooft ihr wollt.“

Ich finde das richtig klasse von Jesus. Lasst doch mal das Totschlagsargument mit den Armen. Es darf, es muss auch das unverfälschte Nardenöl geben. Das kompromisslos schöne.

Es ist für mich immer wieder ein kleines Wunder, durch die Tür dieser Kirche zu kommen, aus diesem infernalischem Lärm der Kreuzung Bismarck und Friedrichstraße. Die Tür hinter sich fallen zu lassen und die Stille zu hören.

Und dann spielt die neue Orgel.

Das ist kein Luxus. Das ist notwendig. Ich hoffe, wir können das auch in Zukunft transportieren, in einer Gesellschaft, in einer Stadt, die immer weniger wissen will von diesem Raum und dem, was darin geschieht. Ich frage: Wollt ihr wirklich eine Gesellschaft sein, die auf solche Räume verzichtet? Die auf solche Orgeln verzichtet? Findet ihr eigentlich, dass unsere Gesellschaft sich gut entwickelt, je mehr sie meint, sie bräuhete das nicht? Sie braucht es. Wir sehen es doch.

Die Unterstützung der Armen ist davon völlig unabhängig. Ich kenne die allermeisten Spender und weiß, dass jeder von denen auch große Beträge zur Unterstützung in Not geratener Menschen gibt. Das schöne, das Gute zu unterstützen und das Elend in der Welt zu bekämpfen, es ist kein Gegensatz, es ist dasselbe.

Mache diese Orgel uns frei von den Sorgen des Alltags, indem sie uns Harmonie bringt, indem sie das Wort vom Sohn zu uns transportiert, und im Hafen unserer Seele festmachen lässt. Dann können wir von hier hinaus gehen als erneuerte Menschen zum frohen und dankbaren Dienst an unserem Mitmenschen. Dann haftet der Anker wirklich auf Erden, dann ist der Sohn zu allen gesandt, auch und gerade zu denen in Elend und Dreck.

Ja, die neue Orgel ruft uns, diese Gesellschaft, diese Stadt zu erneuern, in der Kraft des fleischgewordenen Wortes Gottes.

Amen.